

hinaus auf Golgotha reinig und mitleidig zu begleiten. Daher erscheint es wünschenswerth, und der Intention der Päpste entsprechend, wenn auch außerhalb der Pfarrkirchen rechtmäßig errichtete Kreuzwege dem gläubigen Volke geboten würden. Dazu wären die mitunter sehr hübschen Kapellen, welche manche Ortschaften, besonders die von der Pfarrkirche weiter entlegenen, besitzen, ganz geeignet. Die Stationen sind neben einander, und zwar so aufzurichten, daß sie nicht aneinander anstoßen: eine *aliqualis distantia*, wie es eben die Beschränktheit des Raumes erlaubt, muß zwischen den einzelnen Stationen sein. S. C. indulg. 28. Aug. 1752. Unzulässig wäre demnach, die Stationen übereinander aufzustellen, und es dürfte ein derartig aufgestellter Kreuzweg nicht benedicirt werden. Ob aber der Kreuzweg in Kirchen oder Kapellen auf der Epistel- oder Evangelienseite beginnt, ist gleichgiltig. *Modus usitator* jedoch ist, daß er auf der Epistelseite seinen Anfang nehme. Auch ist es gleichgiltig, ob die 14 Stationen vor oder nach dem Weiheakte an ihre Standorte gebracht werden; besser jedoch dürfte es sein, dieses schon vor der Weihe zu thun.

Wenn die Seitenwände der Kirche hinlänglichen Raum für die Stationen bieten, ist es wünschenswerth, an der Brüstung der Emporkirche keine Stationen anzubringen.

Katholische Hausbücher sind ein wichtiges Pastoralionsmittel.

Von Prof. Josef Schwarz in Linz.

I.

Als katholische Hausbücher betrachten wir populäre Unterweisungen in den Glaubens- und Sittenlehren, besonders aber die Handpostille, das Leben Christi, das Leben der Heiligen und die Erklärung der heiligen Messe. „Ein gutes Hausbuch ist ein großer Hausschatz in einer Familie und ein Seelsorger macht sich um seine Gemeinde sehr verdient, wenn

er einen solchen Schatz in jede Familie zu bringen sucht.“ Diese Worte des hochwürdigsten Herrn Bischofes von Linz, welche aus Anlaß der Empfehlung eines solchen Hausbuches im Linzer Diözesanblatte¹⁾ geschrieben wurden, näher zu erläutern und zu begründen, sei die Aufgabe der folgenden Zeilen.

In einem guten christlichen Hausbuche hat der Seelsorger einen wirksamen Bundesgenossen seiner Amtsthätigkeit. Allerdings hat das Wort des Apostels seine volle Berechtigung auch heute noch: *fides ex auditu, auditus autem per praedicationem verbi Christi* und das Wort des Predigers besitzt die Verheißung einer besonderen Kraft und reichen göttlichen Segens, so daß die besten katholischen Hausbücher weder die Predigt noch die sonstige seelsorgliche Thätigkeit zu ersetzen vermögen. Aber daß die katholischen Hausbücher überall, wo sie sich finden und fleißig gebraucht werden, segensreich wirken, ist eine unbestreitbare Thatfache, die wir in das rechte Licht stellen wollen.

1. Die katholischen Hausbücher unterstützen die Predigt des göttlichen Wortes. Es ist ein alter Erfahrungssatz, daß, wo gleiche oder ähnliche Eindrücke in gewissen Zwischenräumen auf die Seele des Menschen wirken, diese selbst desto mächtiger davon ergriffen wird; hat eine wichtige Glaubenswahrheit oder eine sittliche Pflicht die erste Anregung durch die Lesung in einem christlichen Hausbuche erfahren, so ist Verstand und Herz für die nachfolgende Belehrung aus dem Munde des Predigers über den gleichen Gegenstand bereits vorbereitet. Die Lesung eines anziehenden Beispieles aus einer Heiligenlegende läßt das Wort des Predigers klarer und tiefer verstehen, wenn es dieselbe Lehre auseinanderlegt, welche durch jenes Beispiel nahegelegt wurde. Die gepredigte christliche Pflichtenlehre erscheint den Alltagsmenschen gar häufig als ein ideales unerreich-

¹⁾ Linzer Diözes.-Bl. 1876 St. 13. Auch wurde unser Gegenstand im verflossenen Jahre zum Thema einer Pastoralconferenz für die Linzer Diözese bestimmt. Wir erhielten Gelegenheit, einige Conferenzarbeiten einzusehen und davon auch für unseren Aufsatz Nutzen zu ziehen.

bares Postulat des Evangeliums, wie man sein sollte aber nicht werden kann, oder wie eine im Nebelschleier eingehüllte Landschaft, aus der wohl die Bergesspitzen hervortreten, aber nicht der Weg, dahin zu gelangen. Tritt aber die Tugend in ihrer lebendigen Gestaltung durch das Leben der hl. Diener Gottes auf, die gekämpft haben mit denselben Feinden des Heiles in gleichen oder ähnlichen Lebensverhältnissen, so zieht sie den Menschen an durch den malerischen Reiz ihrer Schönheit und gibt ihm Kraft und Muth, das auch anzustreben, was Anderen möglich gewesen. Möglich ist die Selbstverläugnung, das Grundprincip der Heiligkeit, weil sie von Tausenden und Tausenden geübt worden ist nach allen Richtungen des vielgestaltigen Lebens, möglich ist die edelste Blüthe der Selbstverläugnung, die Feindesliebe, weil sie von jedem Diener Gottes bethätigt wurde. Die Erzählung von den Thaten großer Männer galt den Griechen und Römern schon als mächtigstes Mittel, die Jugend für das Feld der Ehre und des Ruhmes zu begeistern. In dem Leben der Heiligen treffen wir einen felsenfesten Glauben, ein unbeugsames Gottvertrauen, flammende Gottes- und Nächstenliebe, die tiefste Demuth, den unschuldigsten Wandel: Alles ruft dem Leser dieser Lebensbilder zu: „Wenn diese, warum nicht auch ich?“

Man klagt hentzutage so oft, daß es so wenige Männer von festem Charakter mehr gibt, daß der kalte Egoismus die Welt wie eine Gisirinde umgibt; wohlun, weisen wir die Christgläubigen hin auf die Legende der Heiligen, dort werden sie männliche Charaktergröße anstaunen und die größten Heroen der aufopfernden Liebe für das Wohl der Menschen kennen lernen.

Die homiletische Erklärung der Perikopen, mag sie auch regelmäßig und verständlich jeden Sonn- und Festtag gehalten werden, wird erst dann richtig und vollständig aufgefaßt, wenn die Lesung einer Postille über dasselbe Evangelium nachfolgt oder vorhergeht; denn die Homilie muß zu viele Wahrheiten auf einmal in möglichst kurzer Zeit behandeln, so daß die

Gläubigen, abgesehen von anderen Störungen, dieselben einzeln zu beherzigen kaum in der Lage sind. Außerdem ist es aber an gar vielen Orten, wo nur ein Seelsorger pastorirt, geradezu unmöglich und auch nicht rathsam, daß jeden Sonntag eine Homilie gehalten werde, weil auch eigentliche Predigten über einzelne Sätze des Glaubens und der Sittenlehre und Vorträge über den Cultus der Kirche abwechselnd ihre Berechtigung haben. Aber selbst in Pfarrgemeinden, welche von 2 oder mehreren Seelsorgern versehen werden, dürfte so manchen Sonntag die Vorschrift des Wiener Provincial-Concils unerfüllt bleiben, welche es über die Frühlehren gegeben: „homilia brevis facilisque habeatur.“ Wie herrlich und zeitgemäß sind die täglichen Perikopen in der 40tägigen Fastenzeit. Wie nützlich wäre ihre Lesung und Auslegung dem christgläubigen Volke. Und doch ist der Seelsorger außer Stande, sie jährlich durchzunehmen. Aus dem Gesagten möchte nun deutlich hervorgehen, daß durch die Handpostillen, welche die Perikopen in allgemein verständlicher Weise auslegen, das homiletische Amt wirksam unterstützt werde, indem die homiletische Predigtweise der heiligen Väter ihre segensreiche Fortsetzung auch in den christlichen Familien findet.

Alles predigt im Cultus der Kirche; aber diese geheimnißvolle Stimme ist für die meisten Menschen unverständlich, weil sie unter heiligen Symbolen und Handlungen verborgen ist; doch sie soll verständlich gemacht werden, fordert das Tridentinum¹⁾ und der Catechismus Romanus.²⁾ Auch das Rituale Romanum verlangt von dem Seelsorger: „caeremoniarum significationes, ut Concilium Tridentinum praecepit, ubi commode fieri potest, diligenter explicabit.“ Allein der Seelsorger kann nur schwer dieser Verpflichtung in ihrem vollen Umfange genügen, weil ihn der übrige pflichtmäßige Lehrstoff so lange beschäftigt, daß er erst in gewissen Zeiträumen auf eine vollständige Erklärung der heiligen Gebräuche zurückkommen und inzwischen nur

¹⁾ Trident. Sess. XXII. c. 8. and XXIV de ref. c. 7.

²⁾ Catech. Rom. p. II. c. 2. n. 59.

das Allerwichtigste davon bei Gelegenheit anderer Themate berühren kann, wenn ihn die Zeit des Kirchenjahres darauf führt. Diese Schwierigkeit deutet auch das *Rituale Romanum* mit den oben citirten Worten an: „ubi commodè fieri potest.“ Aeußere Umstände, wie der Wechsel der Seelsorgsposten greifen ebenfalls störend ein. Wie sehr muß nun dem Prediger daran gelegen sein, sich in dieser wichtigen Aufgabe unterstützt zu sehen durch solche christliche Hausbücher, welche die heiligen Gebräuche des Kirchenjahres in der populärsten Form und im Zusammenhange mit der Liturgie zur Darstellung bringen.

Aber auch Hausbücher, welche eine ganz populäre Erklärung der Glaubens- und Sittenlehren nach dem Gange des Diözesankatechismus geben, sind nicht überflüssig, ja in Anbetracht der gegenwärtigen Zeitumstände von besonderer Wichtigkeit. Ist ja doch bekannt, daß in einem Jahre alle Glaubens- und Sittenlehren sammt den Beweisen, Folgerungen und Nutzenwendungen unmöglich vorgetragen werden können; man bedenke ferner, unter wie vielen Zerstreuungen bei körperlicher Ermüdung durch die schweren Arbeiten der Woche, durch Hitze, Kälte und weiten Kirchengang oft das Wort Gottes angehört wird, wie leicht wird so Manches nicht verstanden oder falsch aufgefaßt, so daß die Religionskenntnisse kein Ganzes, sondern ein unzusammenhängendes Stückwerk bilden. Für so manchen Zuhörer ist oft die Sprache des Predigers zu wenig populär, viele denken über das Wort Gottes nicht nach oder vermögen dasselbe nicht auf ihre Lebensverhältnisse anzuwenden. Zudem ist dem Seelsorger nicht möglich, alle jene Lehren und Pflichten, welche den Einzelnen in ihren besonderen Standes- und Berufsarten speziell zu kennen nothwendig sind, in den öffentlichen Vorträgen zu behandeln, indem ihn theils die Zeit, theils die Rücksicht auf den allgemeinen Nutzen, den er vor Allem im Auge haben muß und wohl auch die *ratio paedagogica* davon abhält. Die Erfahrung lehrt, daß gerade jene Erwachsenen am eifrigsten der Predigt und Christenlehre beiwohnen,

und auch ihre Kinder und Angehörigen am gewissenhaftesten dazu verpflichten, welche christliche Hausbücher halten und lesen.

Bisher haben wir gesehen, daß durch die christlichen Hausbücher das Wort des Predigers kräftig unterstützt werde. Es gibt aber auch Fälle, in denen das christliche Hausbuch den Prediger ganz oder zum Theil ersetzen muß. Dies gilt besonders in solchen Pfarrgemeinden, wo nur ein einziger Gottesdienst an Sonn- und Feiertagen gehalten werden kann, oder wo die weite Entfernung der Ortschaften von der Kirche den regelmäßigen Kirchenbesuch verhindert, weil die Zeit zwischen dem Früh- und Hauptgottesdienste zu kurz ist, um eine Abwechslung im Kirchenbesuche bei den Hausangehörigen möglich zu machen; denn das Haus muß gehütet und dringende Hausgeschäfte sollen besorgt werden. Da kommen nun viele Pfarrangehörige nur alle 14 Tage zum Gottesdienste; aber auch diese sollen den Sonn- und Feiertag heiligen und für ihre unsterbliche Seele sorgen, nachdem sie sich 6 Tage der anstrengenden Arbeit für ihre irdischen Bedürfnisse hingegeben. Wie viele sind verhindert einer Predigt anzuwohnen, wegen Kranken- und Kinderpflege. Das christliche Hausbuch möge ihnen das Wort Gottes ersetzen, das sie nicht hören können, möge ihnen ersetzen die Christenlehren, welche äußerst nothwendig sind, aber leider häufig wegen der weiten Entfernung von der Kirche oder großer Ermüdung nicht besucht werden können. Für Kranke und Schwerhörige ist aber das Hausbuch ein wahres Bedürfniß. Der Hinweis auf das Beispiel Jesu Christi und der Heiligen ist für das bedrängte Herz ein wahres Labfal, tröstet und stärkt die Leidenden, läßt sie mehr ihre Schmerzen vergessen und verkürzt ihnen die langen bitteren Stunden.

2. Ein gutes Hausbuch ersetzt den Laien die *B e t r a c h t u n g*, die nach dem Urtheile der Heiligen ein so wichtiges Mittel der Tugend ist, aber Vielen, die zu dem betrachtenden Gebete keine Anleitung erhalten haben, zeit lebens unzugänglich bleibt. Wer¹⁾ sich damit begnügt, die Lehren der Religion, sei es durch

¹⁾ Gafner Paft. I. S. 68. Münch. Paft. Bl. 1860 Nr. 35 ff.

Lesen oder Hören, bloß in das Gedächtniß aufzunehmen und da sie todt liegen läßt, gleich als gingen sie ihn weiter nichts an, bei dem üben sie auch nicht den geringsten Einfluß auf Gesinnung und Wandel: die verkehrten Neigungen und Leidenschaften behalten in ihm ihre Herrschaft, der alte Adam lebt in ihm; und dieser Adam zieht nicht bloß seinen Sinn abwärts, er macht ihn auch blind und gleichgiltig gegen alle seine Fehler, blind gegen alle Versuchungen, schwach und waffenlos gegen die Welt und den bösen Feind und gibt ihn ganz in deren Gewalt. Die Erfahrung, sagt der hl. Alphons v. Ligouri, zeigt, daß viele, welche mancherlei mündliche Gebete verrichten, die das Officium, den Rosenkranz u. dgl. beten, desungeachtet in Sünden fallen und im Stande der Sünde verharren. Warum? weil sie das betrachtende Gebet unterlassen, denn mündliches Gebet und Sünde können recht wohl neben einander bestehen, nimmermehr aber Sünde und Betrachtung. Wie ganz anders ist es bei dem, der über die Wahrheiten des Glaubens auch nachdenkt, sie ernstlich erwägt, zu Gemüthe führt und auf sich anwendet. Setzt er das regelmäßig fort, so geben diese Wahrheiten bald ein wunderbares Licht von sich in seinem Geiste, nach allen Seiten werfen sie die Strahlen ihres Lichtes und zeigen und offenbaren ihm Sünde um Sünde, Fehler um Fehler, Leidenschaft um Leidenschaft in seinem Herzen; zugleich treiben sie ihn an, die Sünden hinwegzuthun, die Fehler zu verbessern, die Leidenschaften zu bekämpfen. „Und sollte es auch sein, sagt der hl. Ligouri, daß ein solcher, welcher die Betrachtung übt, in eine Todssünde fällt, was aber schwerlich der Fall ist, so wird er schwerlich lange in diesem traurigen Zustande verharren, denn Sünde und Betrachtung können einmal nicht neben einander bestehen.“ — Jeder Seelsorger wird durch seine eigene Erfahrung die Wahrheit dieser Worte bestätigt finden. Wie viele Christgläubige hören Sonntags das Wort Gottes, besuchen den Gottesdienst und verrichten ihre gewöhnlichen Gebete und dennoch leben sie oft jahrelang in schweren Gewohnheitsünden dahin, ohne sich zu bessern. Aber

gar selten werden es solche sein, die auch zu Hause aus einem guten Buche regelmäßig lesen. Bei dem Lesen eines guten christlichen Hausbuches wird reichhaltiger Stoff zum Nachdenken geboten. Die christliche Religion mit ihren Geist und Herz erhebenden Wahrheiten, Thatfachen, Bildern und Beispielen redet darin zu dem schlichten Verstande in verständlicher Sprache, der so deutliche Weg der Erzählung mit den nachfolgenden Erwägungen, mit beständiger Anwendung von Bildern und Gleichnissen aus dem Erfahrungskreise des Lesers, wie er in guten christlichen Hausbüchern eingehalten wird, setzt gewissermaßen den catechetischen Unterricht fort; der Prediger kann nicht immer so populär in der Unterrichtsweise sein, er ist nicht in der Lage, den historischen Unterrichtsgang beständig einzuhalten und muß in der Anwendung der Beispiele aus Rücksicht der ihm kurz zugemessenen Zeit und anderseits der Fülle des gebotenen Lehrstoffes sparsam sein. In den christlichen Hausbüchern wird die Schönheit der Tugend und die Häßlichkeit des Lasters wie in einem Spiegel dem Leser vor Augen gehalten, und so oft er das Buch wieder in die Hand nimmt, wiederholt sich der gleiche Eindruck; allmählig wird sich Verstand und Herz dem Guten zuwenden, die Sehnsucht, den herrlichen Vorbildern ähnlich zu werden, wird sich bald in kräftige Vorsätze verwandeln, jene Mittel, die in den Erwägungen angegeben sind, auch selbst zu ergreifen, und zur Ausführung zu bringen. Von dem Nutzen der geistlichen Lesung überzeugt uns ja die Erfahrung aller christlichen Jahrhunderte; immer haben fromme Christen aus dieser Quelle geschöpft, selbst die größten Sünder sammelten nicht selten aus solchen Büchern die Kräfte, sich aus dem tiefsten Abgrunde des sittlichen Verfalles zu einer bewunderungswürdigen Heiligkeit emporzuschwingen. Welchen Kampf hatte nicht Augustin zu bestehen, als er die Irrthümer und die sinnlichen Vergnügungen zu verlassen und Jesu Christo nachzufolgen sich gedrängt fühlte. „Sein Herz war dem unruhigen Meere gleich, auf welchem die gegen einander kämpfenden Stürme so lange Wogen auf Wogen thür-

men, bis endlich die Wolken sich zerstreuen und die Ruhe hergestellt wird.“ Wer hat endlich nach diesem innerlichen Kampfe das Herz Augustins besiegt? Wer hat diesen erhabenen Helden Gott unterworfen? Eine Stimme vom Himmel wars, welche Augustin befolgte. Er hört die Worte: „Tolle lege“ und allsogleich liest er ein Hauptstück aus den Briefen des hl. Paulus: es verschwinden alle Zweifel, er fühlt die angenehmste Ruhe, indem er sich Gott hingibt mit seiner ganzen großen Seele. Die christliche Welt verehrt ihn als einen heiligen großen Kirchenlehrer. Aus eigener Erfahrung konnte er nun sprechen: Wenn du betest, so redest du mit Gott; wenn du aber lesest, so redet Gott mit dir. Ueberaus nothwendig, schreibt der hl. Bernhard, ist uns die Lektüre geistlicher Bücher; denn durch diese Lesung lernen wir, was wir thun, was wir meiden und wornach wir streben sollen. Diese Lesung tilget den Irrthum des Lebens, sie zieht den Menschen aus der Eitelkeit der Welt, sie unterrichtet ihn im Gebete und im Wirken. Lesung und Gebet sind die Waffen, durch welche der Feind zurückgeschlagen, das selige Leben gewonnen wird. — Soll aber die geistliche Lesung die Natur der Betrachtung in etwas in sich aufnehmen, und als Ersatz derselben gelten dürfen, so muß sie beginnen mit einem kurzen Gebete um das Licht des hl. Geistes; sie soll langsam geschehen, manchmal auf kurze Zeit unterbrochen werden, um das Gelesene zu überlegen und auf sich anwenden zu können; es soll nie zu viel auf einmal gelesen werden und das Buch, wenn es 2 oder 4mal gelesen ist, soll dann nicht ganz weggelegt, sondern höchstens für einige Zeit auf die Seite gelegt werden, um es später wieder zur Lesung hervorzuholen.

3. Es liegt eine eigenthümliche Weihe auf einem christlichen Hausbuche; das christliche Hausbuch ist etwas Bleibendes, ist eine fortwährend beredete Stimme, die nie ganz stumm gemacht werden kann, es wird gelesen und wieder gelesen und im Verlaufe der Jahre vielleicht 10 Mal durchgenommen und mit jedem neuen Durchlesen dringt der Inhalt immer tiefer

in das Bewußtsein ein. Wir sind überzeugt von der Wichtigkeit einer guten Zeitung für unsere Zeitverhältnisse, von der Zweckmäßigkeit guter kleiner Broschüren, die über die Tagesfragen zu orientiren suchen oder für besondere Zwecke der Andacht und der Erbauung geschrieben werden: allein nicht in jeder armen Familie, die den Kreuzer für ihr täglich Brot hart findet, sind sie möglich, während das gute christliche Hausbuch einmal gekauft ein bleibendes Besitztum ist, das sich wie ein ehrwürdiges Familiengut vererbt auf Kinder und Kindeskinde, und wo immer ein Gebetbuch möglich ist, dort ist auch das christliche Hausbuch denkbar; das christliche Hausbuch wird nicht so leicht übersehen und beseitigt, wie kleinere Schriften, die gelesen und dann weggelegt werden, es wirkt fortwährend und kontinuierlich. Das christliche Hausbuch wird in besseren glücklicheren Familienverhältnissen gerade zum Fundamente jeder anderen guten Lektüre, indem es das Interesse für andere Erbauungsschriften weckt: daher macht gewiß mancher Seelsorger die erfreuliche Wahrnehmung, daß in jene Familien, in welchen das christliche Hausbuch sorgfältig gelesen und geehrt worden, auch andere Andachts- und Erbauungsschriften leicht Eingang finden, wie z. B. Monika, Schutzengel, Sendbote des hl. Josef, der Sendbote des Herzens Jesu, St. Benediktstimmen u. dgl. und besonders die „neuen“ Weststimmen zur Belehrung in den wichtigen Fragen der Gegenwart.

4. Die uralten Hausbücher, welche in vielen christlichen Familien noch anzutreffen sind, sprechen sehr laut dafür, daß man vor 200 Jahren schon die Bedeutung und die Wichtigkeit eines katholischen Hausbuches erkannte; wer weiß es, ob das christliche Volk die rationalistische Zeitströmung und die Josefinitische Periode so glücklich überstanden hätte, wenn nicht diese alten Hausprediger fortwährend zu ihm gesprochen und die Anschauungen einer besseren Vergangenheit bewahrt hätten. Heutzutage ist der Kampf des Unglaubens noch weit gefährlicher, die Zweifelsucht hat auch schon die ländlichen Kreise ergriffen. Um so wichtiger ist **jetzt** das christliche Hausbuch geworden, was wir im nächsten Hefte darlegen wollen.